

Valentinas Todesursache: Fehlgeburt

Von Elisabetta Canitano

27. Okt. 2016

Die junge Sizilianerin Valentina Milluzzo starb in der 19. Woche ihrer Zwillingschwangerschaft

„Das Herz ihres Kindes schlägt noch.“ Mit diesem Satz werden in konfessionell geführten Entbindungsstationen und Geburtskliniken in ganz Italien Frauen einem tödlichen Risiko ausgesetzt.

„Noch“. Das Wörtchen „noch“, wenn das Herz des Fetus weiterhin schlägt, obwohl die Schwangerschaft brandgefährlich ist. Frauen zwischen der 16. und 22. Schwangerschaftswoche, deren Feten nicht überlebensfähig sind, bringt dieses Wort in das Risiko, selbst zu sterben. Denn diese Frauen bekommen keinen Schwangerschaftsabbruch um ihr eigenes Leben zu retten, wie es die internationalen medizinischen Regeln vorsehen.

Bei den meisten dieses Risiko-Frauen ist der Fruchtsack geplatzt. Ob das auch in Valentinas Fall so war wissen wir nicht, aber offenbar hatte sich ihr Gebärmutterhals vorzeitig geöffnet, wodurch das Risiko einer Fehlgeburt entstand. Als sie den ersten totgeborenen Zwilling gebar hatte sie bereits mehr als 12 Stunden lang hohes Fieber gehabt. Der Fetus war offenbar schon einige Zeit zuvor gestorben, sodass die Bakterien lange Zeit gehabt hatten, sich weiter auszubreiten. Durch Bakterien in der Gebärmutter entsteht das Risiko einer gefährlichen Septikämie, also einer Blutvergiftung. Zu einer Blutvergiftung kommt es häufig, wenn die Schwangerschaft (nach dem Tod des Fetus) nicht sofort beendet wird. In seltenen Fällen kann der Körper der Frau die abgestorbene Frucht selbsttätig ausstossen. Aber für jede Stunde, die ein nicht lebensfähige Fetus in der Gebärmutter bleibt - mit dem Argument „wir können nicht eingreifen, weil sein Herz noch schlägt“ - steigt das Risiko einer tödlichen Blutvergiftung.

Was ist zu tun? Gemäß dem Gesetzesparagrafen [194/78](#) erklären die Ärzte der Frau, dass ihr Kind nicht geboren werden kann und für sie sogar ein gefährliches Risiko

darstellt. Es wird ein Schwangerschaftsabbruch empfohlen und zwar so schnell wie möglich, um das Leben der Frau zu retten.

Ärzte einiger konfessioneller Spitäler verlegen die Patientin in ein öffentliches Krankenhaus, damit der Schwangerschaftsabbruch dort durchgeführt wird. Um sich ihrer ärztlichen Verantwortung zu entziehen, lassen sie die Frau ein Dokument unterschreiben, wonach sie ihr Spital aus freien Stücken verlässt. So wird die ärztliche Aufgabe, das Leben der Frau zu schützen, auf schnöde Weise auf das öffentliche Spital verlagert.

Im öffentlichen Krankenhaus geht es normalerweise schnell zur Sache. Die Ärzte informieren die Frau, dass keine Hoffnung für den Fetus besteht und dass der Schwangerschaftsabbruch schnellstmöglich durchgeführt werden muss, um ihr eigenes Leben zu retten. Das Verfahren ist ähnlich wie ein Not-Kaiserschnitt, wenn plötzlich akute Krämpfe eine Schwangerschaftsvergiftung anzeigen.

Bei Valentina war alles anders. Obwohl ihre Fieberschübe eindeutig auf Blutvergiftung deuteten, kümmerte es keinen. (Hat die Schwester den Arzt darüber überhaupt informiert? Wer hat entschieden Tylenol zu verabreichen?). Die Temperatur der Patientin fällt auf 34 Grad, der Blutdruck auf 50/70, alarmierende Werte, aber niemanden kümmerts.

Eine Untersuchung wird durchgeführt - von Chefarzt Scollo als Erfolg der modernen Wissenschaft dargestellt - und zeigt, dass sich die Infektion ausbreitet; aber niemanden kümmerts.

Sie hat grauenhafte Schmerzen, schreit, bekommt Schüttelfrost, wird dreimal ohnmächtig. Schließlich kann sie das Bett nicht mehr verlassen, um in den Kreissaal gebracht zu werden. Keines der eindeutigen Anzeichen einer lebensbedrohlichen Blutvergiftung wird vom ‚gewissenhaft beobachtenden‘ Arzt zur Kenntnis genommen.

Er hat sich in sein „Aber das Herz schlägt noch“ geflüchtet. Statt sich einzugestehen, dass er ihr Leben aufs Spiel setzt wenn er ihr nicht hilft, gibt er unsinnige Kommentare von sich: „Sie hat eine Nierenkolik“, „Das sind nur die Wehen“. Genau diese Weigerung die Tatsachen anzuerkennen setzt die Frauen einem tödlichen Risiko aus.

Er könnte die Ärztin rufen, die in diesem Krankenhaus Schwangerschaftsabbrüche durchführt, und ihr dabei assistieren. Aber dazu müsste er sich eingestehen, welchem Risiko er tagtäglich Frauen aussetzt, weil er einem Mantra folgt, das keinen klinischen Sachverstand enthält.

So vergehen die Stunden und zerstören Valentinas Leben. Bei einer Blutvergiftung zählen Minuten. Man muss sofort den Anästhesisten rufen und lebensrettende Massnahmen setzen, andernfalls wird die Infektion die Leber zerstören, die Nieren, das Gehirn, das Immunsystem und schließlich den Kreislauf.

Valentinas schreckliche Schmerzen rühren von genau dieser Zerstörung ihrer Organe, aber niemand hört auf ihre Schreie und niemand hilft ihr.

Weil es Zwillinge sind, sagt der Arzt „Selbst wenn nur noch eines der Herzen schlägt, kann ich nichts machen.“ Währenddessen stirbt Valentina. Man hat sie seit dem Morgen in Schmerzen sterben lassen.

Zum Schluss bittet sie ihre Mutter um ein Schmerzmittel. Sie spürt, dass sie sterben wird und will nicht länger leiden. Aber nicht einmal das gibt man ihr.

Ihr Fieber begann um 9 h früh. Um 23 Uhr stößt sie den ersten Zwilling aus. Inzwischen hat sich die Infektion in ihrem ganzen Körper ausgebreitet. Als sie auch den zweiten Zwilling ausstößt - auch er tot - stirbt auch sie.

Uns bleibt nichts als unsere Trauer, unser Zorn und das Versprechen, dass so etwas nie wieder geschehen darf.

Elisabetta Canitano ist Gynäkologin und Präsidentin der Vereinigung "Das Leben der Frau" in Rom.